



Kurzer Bericht

von

Kirchen-

Ordnungen

So wohl

aus Heiliger Schrift, als denen Geschichten
der ersten und reinsten Kirche/

wohlmeynend erstattet

durch

Ernst Salomon Cyprian, D.

Coburg/

zu finden bey Paul Günther Pfotenbauer.

Schleusingen/ druckts Georg Wilhelm Göbel. M DCC XIII.

Allgemeiner Bericht
von
Kirchen = Ordnungen.

- I. Guter Ordnung Nothwendigkeit im häuslichen und bürgerlichen Leben. p. 1.
- II. Der Kirchen-Ordnung Nothwendigkeit. Was die Kirche sey? Was die Kirchen-Ordnung sey? Gottes Befehl wegen der Kirchen-Ordnung. Apostolische Praxis. p. 3.
- III. Besichtigung des öffentlichen oder gemeinsamen Gottesdienstes zur Zeit der Apostel und ersten Christen. Pauli Befehl. Plinii, Ignatii, Justini des Märtyrers und Tertulliani Zeugniß hiervon. p. 7.
- IV. Allgemeiner Gebrauch des Heil. Abendmahls in der ersten Kirchen. Zeugnisse Ignatii, Justini, Tertulliani. p. 11.
- V. Einsetzung des öffentlichen Predigt-Amtes. Ignatii und Clementis Romani Ermahnung zur Ehrerbietung gegen dieses Amt. p. 14.
- VI. Beschaffenheit der sichtbaren Kirche Christi / die aus Guten und Bösen bestehet. Große Gebrechen der Apostolischen Kirchen. Ob Trennung das rechte Mittel sey / das thäuge Christenthum herzustellen? Ob sich jemals im alten oder neuen Testament ein rechtes schaffener Christ um der Bösen willen von der Gemeine getrennet? Gebrechen der ersten Kirchen aus Clemente Romano. Dessen Warnung vor der Absonderung. Trübselige Beschaffenheit der Kirche zur Zeit Tertulliani und Cypriani. Urtheil der bluttriessenden Märtyrer und Irenæi von der Trennung. Pauli erstaunliche Beobachtung der Jüdischen Kirchen-Ordnung um Friedens willen. Lob und Exempel der Christlichen Demuth. p. 17.
- VII. Ob die Evangelische Kirche das Babel sey / woraus die Frommen zu gehen Befehl haben? Ob eine Gemeine / darinnen Verwirrung ist / dieser Etymologie halber fluchs vor das Babel auszusprechen sey / das in der Offenbarung Johannis beschrieben wird? p. 28.
- VIII. IX. Die Absonderung von denen Bösen kan und soll also geschehen / daß man sich darum nicht von der Gemeinde selbst trenne / darinnen die Bösen sind. p. 29.
- X. Wie fern alle Communicanten sich zur Gemeinschaft unter einander bekennen? p. 33.
- XI. Kurze Erinnerung von der Kindertauff und Privat-Beichte. p. 35.
- XII. Von der Privat-Communion und andern Kirchen-Unordnungen. p. 36.



I.



S ist eine vom menschlichen Geschlecht ^{Guter Ord-} erkandte und durch tägliche Erfahrung ^{nung Noth-} bekräftigte Wahrheit/ daß ohne Ord- ^{wendigkeit.} nung nichts rechts von statten gehe. Gott selbst / welchen der alte Philosophus, Cleanthes, ein ordentliches Gut hennet / * hat in Erschaffung unserer Leiber / der Gestirne und ganzen Welt eine so erstaunliche Ordnung beobachtet / daß / wo ja etwas insonderheit betrachtet unordentlich scheinen möchte / es dennoch um anderer Geschöpfte und des grossen Welt- Gebäues willen nothwendig also / wie es ist / erfordert wird.

Wir sehen auch / daß die Kunst keine Kunst / und das Handwerk kein Handwerk seyn würden / wann sie sich keiner Ordnung befleißigen / sondern das Obere unten hin / und das Vordere zu letzt setzen wolten. Dannenhero haben die Heyden recht geurtheilet / daß in einer Haus- haltung Faulheit und Unordnung weit mehr Arbeit nach sich zögen / als die Ordnung, welche im Menschlichen Leben so viel Nutzen brächte / daß nichts nützlichs und schö-
ners

U

* Αγαθὸν τεταγμένον.

ners anzutreffen sey. * Es ist aber die Ordnung vornehmlich in allen bürgerlichen Gesellschaften ganz unentbehrlich/ und lehret die betrübte Erfahrung/ daß man ohne sie nicht nur unzählbarer Vortheile verlustig werde/ sondern auch überall zu Grund gehen müsse. Sie ist mächtiger/ als die allergrößste Gewalt ohne disposition, und kan ein volkreiches Kriegs- Heer von einem verachteten Häuflein überwunden werden/ wann es in Unordnung gebracht/ oder in derselben überfallen wird: Es haben nicht allein unterschiedene Menschen unterschiedene Meinungen; sondern es befindet auch ein jeder bey sich selbst/ daß er seine eigene Begierden und Urtheile/ die er ehemals vor recht und gut gehalten/ sehr oft verändern müsse. Soll nun unser Leben eine menschliche Gesellschaft seyn/ und zum gemeinen Zweck gerichtet werden; so muß sich der Theil in Sachen/ die nicht wider ein gutes Gewissen laufen/ nach dem gangen richten/ oder zur Ordnung bequemen. Und ist es gar nicht nöthig/ daß man diejenigen widerlege/ die etwan sagen möchten/ Gott würde schon einem jeden offenbahren/ was er im bürgerlichen Leben thun solle/ und ihn durch seinen allein weisen Geist dazu antreiben. Denn dieses heißet offenbahrllich den Schöpfer versuchen/ welcher uns Vernunft und Sprache gegeben/ daß wir uns zusammen verbinden/ und die Nothdurfft zum gemeinsamen Besten verabreden sollen: Es heißet die Menschen zu Maschinen machen/ welche ohne einigen freyen Willen nur leiden müßten/ was Gott durch sie zu würcken beliebet: es heißet allen Unthaten die Thür eröff-

* *Columella de re rustica lib. XII. cap. 11: In re familiari laboriosior est negligentia quam diligentia. Xenophon lib. V. memorabilium opp. p. m. 841: Nihil est in rebus humanis vel utilius, vel pulchrius ordine.*

eröffnen/ weil mehrmahls unter dem Vorwand Göttlichen Antriebs die größten Duben- Stücke vollstreckt worden. So wird auch ein jeder Hauß- Vater wohl innen werden/ daß sein Gesind nimmermehr aus geheimen Trieb in der Arbeit/ Zeit und Stunden zusammen trifft/ wo es nicht durch Befehl oder Gewohnheit geleitet und angewiesen wird.

II. Wie aber unter allen menschlichen Gesellschaften ^{Der Kirchens} GOTT keine angenehmer seyn kan/ als wenn sich Leute ^{Ordnung} zu seinem Dienst versammeln; Also muß in der wahren ^{Nothwendigkeit.} Kirche Christi vornehmlich gute Ordnung gehalten/ und weil das/ was das allerbeste verderbet/ das schlimmste ist/ aller Unordnung vorgebeuet werden.

Wir verstehen durch die rechtgläubige Kirche eine ^{Die wahre} Versammlung zu Christo berufener Leute / die sich zur ^{Kirche.} wahren Christlichen Lehre bekennen/ theils auch durch lebendigen Glauben mit Christo/ und durch Liebe unter sich/ allesamdt aber durch den gemeinen Gebrauch der Gnaden-Mittel untereinander verbunden sind. Dann/ daß die Christliche Kirche einem Baum ähnlich sey/ der grüne und dürre Aeste hat/ und also Leute in sich fasse/ die nicht recht schaffen an Christum glauben / obchon der Glaub allein Kinder Gottes und rechte Christen machet/ Gal III. 26. aber auch unter seine unausbleibliche Früchte die geistliche Demuth / Bruder-Liebe und friedsamtes Betragen zehlet: das lehret uns Christus/ so oft er sein Himmelreich auf Erden/ das ist/ die Kirche/ einem Acker voll Weizens und Unkrauts/ oder einem Hochzeit-Saal und Fischer-Netz vergleicht/ darinnen gute und böse versammelt sind/ eben wie in der ersten Kirche Christi nicht alles vollkommen/ sondern ein Judas / der aller äußerlichen Gnaden-

Mittel theilhaftig worden / und wohl zwölff nach einem weltlichen Reich sehnfüchtige Apostel gewesen.

Kirchen: Ordn.
nung.

Es wird übrigens hieraus jederman sehen / daß die Kirchen-Ordnung nichts anders heisse / als eine Vorschrift/ wornach man sich im äusserlichen Gottes-Dienst richten soll / damit alles ordentlich zugehen / und die innern Übungen befördert werden möchten. Es hat aber GOTT ausdrücklich befohlen/ daß man solche Ordnungen nach Gelegenheit der Sachen, auch Zeit und Leute abfassen/ und darüber halten soll/ wenn er zur Kirche spricht: Es soll alles nach der Ordnung geschehen / 1. Corinth. XIV. 40. Wie könnte aber alles nach der Ordnung geschehen / wenn keine wäre vorgeschrieben worden? Demnach hat Gott überhaupt geboten/ daß man in der Kirche Ordnung halten soll: Aber die Art und derselben eigentliche Beschaffenheit / welche sich nach mancherley Umständen richten muß / hat er in vielen Stücken der Kirchen Christlichen Klugheit zu determiniren überlassen. Wie dann oftmahls etwas in der Schrift/ zum Exempel/ die Auferziehung der Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn/ oder die Reichung des Almosen / an sich befohlen / aber die Art und Weise eben nicht nach allen Umständen beschrieben worden/ sintemal weder eine speciale Almosen-noch Schul- Ordnung in der Schrift gefunden wird. So ist ja auch die Absicht Christi in Stiftung der Kirche nicht gewesen / daß ausser dem Nothfall ein jeder nur in seinem Hauß ihm dienen solle; sondern seine Gemeine ist ein Volk / 1. Pet. II. 9. Wer kan sich aber ein heiliges Volk ohne Ordnung einbilden? Sie ist ein Leib/ dessen Glieder auch äußerlich und scheinbar zusammen hängen / wo es die Noth nicht verhindert. Nun kan aber der Leib nicht ohne Ordnung seyn/ wel

Gottes Be-
fehl wegen der
Kirchen: Ordn-
nung.

welchen Gott also vermenget, daß nicht eine Spaltung drinnen sey / 1. Cor. XII. 25. und durch Paulum folgender massen anreden lässet: Ich ermahne euch durch den Nahmen unsers Herrn JESU Christi/ daß ihr allzumahl einerley Rede führet / und lasset nicht Spaltungen unter euch seyn/ sondern haltet fest aneinander in einem Sinne und in einerley Meynung / 1. Cor. I. 10. Wir lesen / daß die ersten Christen/ wiewol sie Gottes Geist in reichem Maas hatten/ nichts nach ihrem Eigensinn/ sondern alles nach der Vorschriß der Apostel und Gemeine gethan haben / als welche sich solcher Anordnung mit Recht angemasset. Das andere will ich ordnen/wenn ich komme/spricht Paulus 1. Cor. XI. 34. der Titum in Creta gelassen / daß er das übrige in denen Gemeinen bessern und ordnen solte/Tit. I. 5. Woraus denn klar zu sehen/daß die Christliche Freyheit gar wohl neben guter Ordnung stehen könne/wenn sie schon nicht von uns/sondern von andern gemacht worden ist.

Es erfahrens auch die / welche sich trennen / und eigene Gemeinen anrichten / in der That / daß in der Kirche eine Ordnung vonnöthen sey. Denn sie können nicht erwarten / biß ihre Versammlung nur auf funffzig Personen angewachsen / sondern müssen bey geringerer Anzahl schon eine Verfassung machen / wollen sie anderst nicht geschehen lassen / daß umb allerhand Menschlicher Schwachheiten willen / welche zugleich mit denen Gliedern eindringen / ihr ganzes Werk zerfallen soll. Man ist nicht in Abrede / daß eines Menschen äußerlicher Gottes · Dienst ohne den innerlichen gar nichts tauge. Hingegen ist auch nicht zu läugnen / daß gewisse äußerliche Mittel also nöthig seyn / daß ohne dieselbe der innere Dienst Gottes / nach

Göttlicher Ordnung/ nicht kan angerichtet werden. Der Glaube muß aus der Predigt kommen/ und ist von Christi Geburch an biß diese Stunde keiner / auch Paulus und Cornelius nicht/ ohne äußerliche Gnaden Mittel bekehret worden. Denn wie sollen die Menschen glauben / von dem sie nichts gehöret haben? Und wie sollen sie hören ohne Prediger? Rom. X. 14. Es liegt leyder! am hellen Tage/ daß unter so viel Millionen Heyden und Juden nicht ein Mensch durch unmittelbare Eingebung mit dem Erkänntniß Christi begnadet wird / sondern sie allesambt verstockt bleiben / weil sie die äußerliche Gnaden Mittel/ und Predigt von Christo nicht annehmen wollen. So weiß man auch / daß über solche von Gott bestimmte Ordnungen die Christen/welche ihre Freyheit nicht zum Deckel der Bosheit machen dürfen/ wie im bürgerlichen Leben / also überall / sich aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen unterwerffen/ 1. Petr. II. 13. und erkennen/ daß der äußerliche Dienst unserm Gott der Ordnung an und vor sich selbst nicht müsse entgegen seyn / weil er ihn im Alten Testament nach allen Kleinigkeiten angeordnet hat. Dabero auch kein Exempel kan vorgebracht werden/ daß in der ersten Kirche sich ein rechtschaffener Christ guten Ordnungen widersetzet hätte/ welche Tertullianus, so ums Jahr Christi 180. gelehret / Christianas observationes nennet / und nach der Länge erzehlet / von der Lauff aber insonderheit hinzu setzet: Wir antworten etwas mehr/ als der HErr im Evangelio bestimmmet hat. * Demnach bleibt es billich bey Speneri Ausspruch: Es sind die Kirchen-Ordnungen von den lieben Alten hertzlicher Meynung und zu guten Nutzen verfasst und eingefüh-

* Lib. de corona militis opp. p. m. 449.

geführt / sie verbinden uns auch / daß wir denselben / weil sie nichts wider Gottes Gebot setzen / Gehorsam leisten sollen / als Ordnungen der Kirchen / deren Kinder und Glieder wir uns bekennen / und allezeit die Autorität der hohen Obrigkeit / so sie unter ihren Nahmen gemeiniglich publiciren läßt / dazu kommet : und würde derjenige unrecht thun / welcher solche brechen / und darwider thun wolte. *

III. Was nun insonderheit die Besuchung der Gemeinde betrifft / so ist unwidersprechlich wahr / daß sich in der ersten Kirche kein wahrer Christ / ausser dem Nothfall / derselben entschlagen / oder zu gut und heilig darzu gedüncket. Der Ort der Versammlung war vom gemeinen Gebrauch nach Möglichkeit abgesondert. Habt ihr nicht Häuser / da ihr essen und trincken möget ? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes ? fragt der heilige Paulus 1. Cor. XI. 22. Zur Apostel Zeit pflegten sich die Christen etwan in einem Ober-Saal zu Jerusalem zu versammeln. Actor. I. 13. XX. 9. 10. vorhero aber besuchte Christus die ordentliche Synagog der Juden. Er gieng in die Schule nach seiner Gewohnheit am Sabbath-Tage / Luc. IV. 16. Nachmals hat man es machen müssen / wie es die Wuth der Tyrannen und Gelegenheit zugelassen. Es war aber dennoch keine Verfolgung fähig / die Christen von der unter ihnen angeordneten / und in so weit öffentlichen Zusammenkunft abzuhalten ; sondern sie besuchten sie mit Gefahr Leibes und Lebens / auch in Hölen und Löchern der Erde / allwo nebst Quarto der Bischoff Xystus zu Rom seines Amtes pflegend / von denen Heyden ermordet worden. ** Dieses hätten sie keinesweges

Von Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes.

* Consiliis Germ. Part. 1. p. 763.

** Cyprianus ep. LXXX.

ges gethan / wenn sie geglaubet / es könne ein jeder zu Haus bleiben / und bloßhin des HERN Wahl vor sich genießen. Es haben auch die Heyden den Eifer der Christen in die Versammlung zu kommen wohl gewußt / und die Fortpflanzung der Wahrheit zu hindern kein bessers Mittel finden können / als daß sie solche auf viel Wege verboten / gehindert und selbst bekennet / wenn man ihnen den öffentlichen Gottesdienst gestatten solte / würden alle Leute Christen / und die Götzen Tempel entblößet werden. * Aber jemehr die Verfolger wütheten / je begieriger waren die Christen ihre Versammlungen zu besuchen. Sie haben uns aus der Stadt gejaget / schreibt Dionysius Alexandrinus, wir haben aber doch unsere Feyertage gehalten. Ein jeder Ort der Trübsal / das Feld / die Wüste / das Schiff / der Stall und Gefängniß / hat unsern Versammlungen an statt des Tempels dienen müssen. ** In Wahrheit / man kan von der ältesten und besten Kirchen weitläufftig beweisen / daß sie sich zu bestimmter Zeit und an gewissen Orten versamlet habe / auch darzu nachdrücklich von ihren Lehrern ermahnet worden. Der heydnische Landpfleger Plinius, welcher den Christlichen Gottes Dienst ums Jahr Christi no. durch die tortur und Henckers Knechte untersuchet / schreibt in seinem Bericht an Käyser Trajanum, die Christen kämen zu bestimmten Tagen zusammen / und lobeten Christum unter einander. *** Wenn die Apostel eine Steuer einheben wolten, ordneten sie es auf den Sabbath / an welchem die Gemeine sich zu versamlen pflegte. Von der Steuer / die den Heiligen geschiehet /

* *Ap. Lampridium vita Alexandri Severi c. XLIII.*

** *Ap. Eusebium bist. lib. VII. c. XXII.*

*** *Lib. X. ep. XLVII.*

het/ sagt Paulus 1. Cor. XVI. 1. 2. wie ich denen Gemeinen in Galatia verordnet habe / also thut auch ihr. Auf einen jeglichen Sabbath lege vor sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle/ was ihn gut dünckt. Eben dieser Apostel schrieb: Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung/ wie etliche pflegen. Ebr. X. 25. Wäre die Gemeine nicht zusammen kommen / wie hätten die Lehrer die Begrüßungen / so ihnen die Apostel aufgetragen / an sie überbringen / oder denen Brüdern die heilige Lehre vorhalten können? 1. Tim. IV. 6. Es ist über dieses jedermann bekannt / daß der ersten Kirchen ganze Verfassung und Zucht die ordentliche Zusammenkunft derer Christen zum Grund hat / und ohne dieselbe nicht einmal in Gedancken begriffen / vielweniger würcklich eingeföhret werden können. Das ist das schwereste vorläufftliche Urtheil des jüngsten Gerichts/ spricht Tertullianus in der Schug-Schrift/ wenn ein Christ also gesündigt hat/ daß er von der Gemeinschaft unserer Zusammenkunft relegiret wird. Wie hätte Tertullianus also schreiben können / wenn es denen wahren Christen frey gestanden / ob sie Glieder der Gemeine seyn wolten oder nicht? Höret was der fromme Märtyrer Ignatius sagt/ welcher ein treuer Zuhörer der Apostel gewesen: Wer nicht in die Versammlung kömmt/ der ist vom Hochmuth aufgeblasen/ und hat sich selbst gerichtet. Denn es stehet geschrieben: **GOTT** widerstehet den Hoffärtigen. Und anderstwo schreibet er: **Befleißiget euch / nicht / daß euch besonders etwas vernünftig scheinen möge; sondern kommt zusammen und habt ein Gebeth und eine Hoffnung. Jesus Christus ist einer. Also laufft gleichsam in einen Tempel Gottes zusammen.***

B

Ein

Befehl Gottes von Bestimmung des gemeinsamen Gottesdienstes.

* Ad Ephesios c. V. ad Magnesianos c. VII.

Ein anderer Jünger der Apostel/ Clemens Romanus, spricht: Wie sollen alles nach der Ordnung thuen/ was der **HEKX** befohlen hat: Die Opfer und Gottes-Dienst zu verordneter Zeit leisten. Er hat befohlen/ daß solches nicht unordentlich/ sondern zu geordneten Zeiten und Stunden geschehen soll.* Tertullianus gedencket der Versammlungen gar oft/ und beschreibet in seiner Schutz-Rede die ganze damalige Kirchen-Ordnung/ allwo er auch dieses von allen Christen saget: Wir versammeln uns zu Hauff/ daß wir bittende/ gleichsam als ein Kriegs-Heer/ Gott umringen. Diese Gewalt ist **GOTT** angenehm.** Er nennet den Ort ihrer Versammlung im Buch von der Abgötterey das Gottes-Hauß/ und ist übrigens aus denen Heydnischen Geschicht-Schreibern sattsam bekannt/ daß die Christen/ wo sie nur gedürfft/ gemeine Derter zu ihrem Gottes-Dienst eingenommen.*** Wir wollen noch ein einiges Zeugniß vom ordentlichen Gottesdienst der ersten Kirche aus Iustino dem Märtyrer anführen. Am Sonntag/spricht er in der andern Schutz-Schrift/ Kommen alle Christen/sie mögen auf dem Land/oder in Städten wohnen/ an einem Ort zusammen/ da werden die Schriften der Apostel und Propheten gelesen/ darnach/ wann der Leser aufhöret/hält der Vorsteher eine Rede an das Volck. Aus dieser kurzen Erzählung wird nun leicht zu begreifen seyn/ daß ein demüthiger Christ die Versammlung nicht verlassen könne/ und D. Spener hat im Bedencken von Kragensteinen recht geschrieben: Zum andern wird von Kragensteinen bezeuget/ daß er in drey viertel Jahren in keine

* 1. Corinth. c. XL.

** Opp. p. m. 376.

*** Lampridius vu. Alexandri cap. XLIX.

Keine Kirche kommen: welches abermal eine Anzei-
ge ist einer Seele/die weder die Würde des öffent-
lichen GOTTES-Dienstes/nach Nothwendigkeit der
öffentlichen Versammlungen/ wo man derselben
theilhaftig werden kan/ erkennet/ oder sich dersel-
ben gemäß bezeiget/ und also wider das klare Ver-
bot Pauli thut/ da er spricht Hebr. X. 25. und nicht
verlassen unsere Versammlung/ wie etliche pflegen.
Solte er auch sich entschuldigen wollen/das unser
GOTTES-Dienst mit einigen Mißbräuchen beslecket
wäre/ in den Predigten viel Menschliches eingemi-
schet würde/ und die meiste Gemeinde es bey dem
bloßen opere operato bleiben liesse/darinnen sie dann
sündigte; Würde dennoch solches/ wenn es alles
also stünde/ sein Aussenbleiben und Trennen von der
öffentlichen Gemeine nicht rechtfertigen. Er wird
aufs wenigste unsern GOTTES-Dienst noch so gut/
oder ja besser halten als den Jüdischen zu und nach
den Zeiten Christi/ der nicht nur mit lauter Miß-
bräuchen erfüllet/ sondern auch die Reinigkeit der
Lehre verdorben war/ und dennoch stellte sich so
wol der HERR Christus in den Tempel auf die
Feste und sonst ein/ als auch seine Apostel gien-
gen in denselben zu der ordentlichen Bethstunde/
Apoff.Gesch. 3. v. 1. so lange/ als man sie nicht aus-
gestossen hat.

IV. Beym heiligen Abendmahl hielten die ersten
Christen ebenfalls eine GOTTES-wohlgefällige Ordnung.
Keiner nahm es ohne den äußersten Nothfall zu Hause/
oder achtete sich zu heilig/und entzog sich dessen Gebrauch/
unter dem jezo üblichen/aber gar hochtrabenden und un-
christlichen Vorwand/ es sey nur ein äußerlich Hülfs-
Mit-

Von gemein-
samen Ge-
brauch des H.
Abendmahls.

Mittel vor die Schwachen. Sie kamen solches zu halten in der Gemeine zusammen/ 1. Cor. XI. 18. und unterschieden es gar behutsam von dem gemeinen Essen / v. 22. Wir nehmen es nicht als gemein Brod/ oder einen gemeinen Tranc; spricht der Märtyrer Justinus, sondern sind gelehret; daß diese Nahrung Jesu Fleisch und Blut sey. Sie nahmen es alle/ auch die Heiligsten. Ein Brod ist/ so sind wir viele ein Leib / dieweil wir alle eines Brods theilhaftig sind / spricht Paulus 1. Corinth. X. 17. Wender Fleiß an/ daß ihr ein Abendmal gebrauchet. Dennes ist ein Fleisch unsers Herrn Jesu Christi // und ein Kelch zur Vereinigung seines Blutes: Ein Altar. So vermahnet Ignatius die Philadelphener: * In einem andern Ort sagt er von denen Abtrünnigen: Sie enthalten sich des gemeinsamen Abendmahls und Gebets/ weil sie nicht bekennen // daß das Abendmahl Christi unsers Heylandes Fleisch sey / so vor unsere Sünde gelitten hat. Die nun dem Geschenck Gottes widersprechen/ sterben im Zand. Es wäre ihnen aber besser // daß sie Liebe hätten / damit sie wieder aufstünden. Liebet die Trennung als den Ursprung des Übels. ** Im Sendschreiben an die Ephesier *** will er/ daß sie Mann vor Mann und insgemein alle zusammen kommen / und ein Brod brechen sollen / welches er die Arzney der Unsterblichkeit / und ein Mittel wider den Tod nennet. Wann der Märtyrer Justinus in seiner andern Schuz- Schrift von der Kirchen-Ordnung selbiger Zeiten handelt/ berichtet er uns/ daß sich alle Christen (πάντων ἐν τῷ αὐτῷ στυβίῳ τῶν ζῶντων) zum Gebrauch

* Cap. IV.

** Ad Smyrnaeos cap. VII.

*** Cap. XX.

Gebrauch des Abendmahls eingefunden / welches denn einem jeden (*ἢ μετανοήσας καὶ δαδόντος τῶν εὐχαριστιῶν ἰσχύος ζήσεται*) mitgetheilet worden. Man wird nimmermehr einen Heiligen aufbringen können / welcher sich dieses Sacraments aus eingebildetem hohen Wachsthum der Vollkommenheit enthalten / indem es allemahl vor eine ganz ausgemachte Sache geachtet worden / daß die erwachsene Christen sich dessen ohne Ausnahm bedienen müßten. Wo dem nicht also wäre / hätte der Apostel die erste Christen allesamt dadurch nicht vom Genuß des Götzens Opffers abhalten können / daß er ihnen zu Gemüth führet, ein Christ könne ja nicht zugleich theilhaftig seyn des HERN Tisches und der Teufel Tische. Was ferner die Ordnung betrifft / welche in der alten und lautersten Kirche beobachtet worden / so kan man mit wenigem mercken / daß wie unser Meister Christus Brod und Wein gesegnet und ausgetheilet / also die Apostel und folgende Lehrer desgleichen gethan / und sich keinesweges / auffer dem Nothfall / jemand dessen angemasset / der nicht im öffentlichen Lehr-Ampt gestanden. Paulus spricht nicht: Das Brod, das ihr brechet; sondern: der gesegnete Kelch / welchen wir (Apostel und Lehrer) segnen: Das Brod/das wir brechen. Justinus Martyr berichtet uns an oben gemeldetem Ort / daß zu seiner Vorsteher Zeit die (Lehrer / Seelsorger / 1. Theß. V. 12. *προεστῆτες, ποιηταί*) die Segnung/aber die Diaconi, wie annoch bey uns / die Austheilung verrichtet. Tertullianus spricht: Wir nehmen das Sacrament der evcharistie aus keiner andern/als der Vorsteher Hand.* Ja/er rechnet es unter die Gebrechen der Kezer / daß man denen Lāyen die priesterlichen Verrichtungen aufträgt / und

B 3

übri

* De corona militis.

übrigens mit allen Irrigen Brüderschafft macht/
wenn sie nur wider die Kirche streiten helfen.*

Vom ordentli-
chen Predigt-
Amte.

V. Es war nemlich das ordentliche Predigt-Amte ein unentbehrliches Stüek der ersten Kirchen-Verfassung/ und durffte sich keiner aus eigener Macht / unter waserley Vorwand es auch geschehen mögen / zum Lehrer aufwerffen/ weil daraus unaussprechliche Verwirrung/ und des Leibes Christi gänzliche Zergliederung würde erfolgt seyn. Christus hatte sich eine Heerde durch sein eigen Blut erworben/ deren Glieder/wiewol sie guten Theils mit herrlichen Gnaden-Gaben beseeligt waren/ dennoch nicht ohne Hirten seyn / oder ihres Gefallens leben/ sondern geweidet werden solten/ Actor. XX. 28. Darnach befahl er sie gewissen Hirten/ 1. Pet. V. 2. und versprach ihnen und ihren Nachfolgern bis ans Ende der Welt gnädiglich beyzustehen. Marth. XXVIII. 20. Es findet sich demnach im ganzen Neuen Testament kein Exempel/ daß sich jemand selbst zum Lehrer gemacht; sondern ein jeder mußte beruffen seyn/ wie Aaron/Ebr. V. 4. Sie gaben sich auch deswegen nicht flugs alle vor Lehrer aus/ weil sie den Geist Gottes hatten. Sind sie alle Lehrer? fragt Paulus 1. Cor. XII. 29. Nein; sondern Titus mußte von Städten zu Städten in Creta, wie andere von denen Aposteln Abgeordnete anderstwo/ Lehrer bestellen. Tit. I. 5. Wir läugnen nicht/ daß wie noch heut zu Tage bey uns/ also auch in der ersten Kirche/ dann und wann in heiliger Schrift erfahrne Läden eine Er-
mah-

* *De prescriptione opp. p. m. iii:* Haeretici passim pacem cum omnibus miscnt. Nihil interest illis, licet diuersa tra-ctantibus, dum ad vnius veritatis expugnationem conspirant. Omnes tument, omnes scientiam pollicentur.

mahnung an das Volck gethan / * zunahlen damals die Wunder / Gaben annoch im Schwang giengen / deren sich die / welche nun die Versammlungen verachten / überhaupt und ohne Ausnahm erman- geln sehen. Aber davon ist der Streit nicht; sondern dieses fragt man: Ob jemahls ein frommer Christ sich selbst vor einen Lehrer aufgeworffen / von der rechtgläu- bigen Gemeine getrennet / eine besondere gesamlet / und ausser dem Nothfall und der Verfolgung die Sacramen- ta verwaltet? Solches aber streitet so sehr mit der Bru- der-Liebe und Eintracht / als wenig es aus denen Kir- chen-Geschichten kan erwiesen werden / oder sich zu der ordentlichen Verfassung des Leibes Christi räumet. Ephes. IV. 11. 12. 13. Der Apostel spricht nirgends: Seyd alle Lehrer. Er spricht aber: Gehorchet euren Lehrern / und folget ihnen. Ebr. XIII. 17. Habt sie desto lie- ber um ihres Wercks willen / und seydt friedsam mit ihnen / 1. Theß. V. 13. Und gründet sich dieser Ge- horsam und Hochachtung der Lehrer vornehmlich auf ih- ren Veruff / und weil es GOTT beliebt hat / durch ihre Predigt den Heiligen Geist zu geben / Gal. III. 2. und die Zuhörer selig zu machen / 1. Tim. IV. 16. ob sie wol nicht alle würcklich zu GOTT bringen / ebenwie Christus und die Apostel von der unmeibahren Anzahl ihrer Zu- hörer die wenigsten bekehret haben. Man höre nur wie hoch der liebe Ignatius die Lehrer will gehalten haben. So sagt er: Wie der HERR ohne den Vater / mit dem er vereiniger war / weder selbst / noch durch die Apo- stel etwas gethan hat / also thut auch ihr nichts ohne

* de Origene est apud Eusebium lib. VI. cap. XIX. historiae. Ab illius regionis episcopis rogatus est, vt publice in ecclesia differeret, tametsi non dum presbyter ordinatus.

ohne den Bischoff und die Vorsteher. Ich habe wo ich gewesen/geschrien/ich habemit lauter Stimme geredet: haltet euch an den Bischoff/ an die Vorsteher und Diaconos. Liebet die Eintracht/ fliehet die Trennung. Es ist nöthig/ daß ihr nichts ohne den Bischoff thut. Ihr müsset euch aber auch denen Vorstehern/als Aposteln Christi/ unterwerffen. Gleicherweise soll jedermann die Diaconos in Ehren halten.* Clemens Romanus schreibt im ersten Send-Schreiben an die Corinthier: Dem Bischoff und Priestern sind ihre Verrichtungen angewiesen: Der Lay hat eine Ordnung/ die vor die Layen gehört. Ein jeder/ lieben Brüder/ bleib in seiner Ordnung/ und halte sich der Richtschnur seiner Verrichtungen gemäß. Der selige Spener hat diese Wahrheit an vielen Orthen erwiesen** und unter andern wohl angemercket/ daß darum nirgends in einer Kirchen-Ordnung die Privat-Administration des Abendmahls/ so einige in ihren Häusern vornehmen wollen/ ausdrücklich verboten sey / weil sie von allen Verfassern sothaner Ordnungen vor also absurd und unziemlich gehalten worden / daß sie nicht nöthig zu seyn geglaubet solche zu verbieten / noch sich eingebildet / daß jemahls jemanden in die Gedancken kommen möchte / dergleichen vorzunehmen. Es verdienet wohl gelesen und fleißig erwogen zu werden / wie er diesen seinen Satz erweise: Ich kan nicht anderst sagen/ als daß jure divino (nach Göttlichem Recht und Einsetzung) die Aufsicht und Direction der Communion dem ordentlichen Ministerio zukomme/ und also ohne dessen Willen

* *Ad Magnesianos cap. VI, VII, ad Philadelphenos c. VII. ad Trallianos cap. II, III.*

** *Vide Acta Essendensia p. 497. sqq. Part. II. consil. Germ. p. 75. sqq.*

Willen und Wissen sich niemand der administration anzumassen habe. Auch ist insonderheit sorgfältig zu bedencken / was er ferner schreibt: Wegen der allzuviel aus der Freygebung der Communion nicht nur vermuthlich/ sondern fast unvermeidlich folgender grossen Unordnung und inconvenienzien lässet sich unmöglich mit der Weißheit unsers Heylandes vergleichen/ daß er die inspection und direction der Sacramenten nicht solte dem presbyterio, dem insgesamte die Regierung der Gemeinde und der geistlichen Dinge zukommet/ anbefohlen/ sondern allen frey gegeben haben. Diese inspectio ist von dem presbyterio unabsonderlich.

VI. Es möchte hier jemand einwenden / daß dieses alles gut und zu thun wäre / wann man nur wieder so herrliche Lehrer / und eine so unschuldige Kirche hätte / als die zu und nach der Apostel Zeit gewesen/ mit der man heilige Gemeinschaft pflegen könnte. Hieraus dienet zur brüderlichen Antwort/ daß/ obwol im äußerlichen Kirchwesen heut zu Tage viel Mißbräuche befindlich, und man sie weder vertheidigen / noch dieses / was folgen wird/ zu Vermehrung der Sicherheit und Unordnung gemißbraucht wissen wolle / dennoch nicht zu läugnen / sondern aus der Natur der Christlichen Kirche so wohl / als derselben Geschichten/ sehr leicht zu erweisen sey/ daß die Heerde Christi allezeit aus vielen Schwachheiten unterworfenen Menschen bestanden und böse unter sich dulden müssen. Es ist Weizen und Unkraut/ gutes und unfruchtbares Land untereinander. Die Knechte traten ehemals zum hErrn und sprachen: hErr/ hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher hat

Der ersten
Christlichen Kir-
che Gebrechen
und Warnung
vor Trennung.

hat er denn das Unkraut? Wilt du/ daß wir hingehen und es ausgäten? aber der Herren Ründiger sprach: Nein/ laßet beydes miteinander wachsen biß zur Erndte. Matth. XIII. 27-29. Sehet/bey so trübseliger Beschaffenheit der Kirche ermahnet der Heilige Geist den noch zur Einigkeit/ und warnet vor Zergliederung und Trennung. War denn die Versammlung zu Corinth ohne Gebrechen? Paulus saget nein dazu/wenn er schreibt: Sintemahl Eifer und Zanck und Zwietracht unter euch sind/ seyd ihr denn nicht fleischlich/ und wandelt nach menschlicher Weise. 1. Cor. III. 3. Einer hadert mit dem andern/ darzu vor den Ungläubigen. 1. Cor. VI. 6. Ihr thut unrecht und verwortheilet/ und solches an den Brüdern/ v. 8. Wenn man das Abendmahl halten soll/nimmt ein jeglicher sein eigenes vorhin/und einer ist hungerig/der ander ist truncken. 1. Cor. XI. 27. Es waren auch Leute in der Kirche// die den Apostel spöttlich verachteten. Was that denn der treue Paulus? Trennete er sich von der Gemeine/ oder befahl er denen Frommen sich abzusondern? Hieß er die Kirche ein Babel und Mord-Grube? Nein! Er nennete sie die Gemeine Gottes und geheiligte in Christo/ 1. Cor. I. 2. Liebe Brüder/ 1. Cor. II. 1. das Ackerwerck und den Tempel Gottes/ 1. Cor. III. 9. 17. O wieviel Gebrechen hatten andere Kirchen zur Zeit der lieben Apostel! Von Galatern heisset es: O ihr unverständigen Galater/ wer hat euch bezaubert/ daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? Galat. III. 1. Paulus trennete sich doch nicht von ihnen/ sondern sprach: Lieben Brüder/ seyd doch wie ich/ denn ich bin wie ihr. IV. 12. Unter denen Philippern predigten etliche Christum um Haß und Haders willen// aus Zanck und nicht

lau-

lauter / sondern damit sie Pauli Bänden eine Trübsal zuwenden mögten. Phil. I. 16. 17. Wie verhält sich aber der Apostel dabey? Sondert er sich etwa von der Gemeine? Nein! Er spricht: Was ist ihm aber denn? daß nur Christus verkündiget werde! Unter denen Thessalonichern waren Ungezogene / 1. Theff. V. 14. Es gab in der ersten Kirchen viel unnütze Schwärzer und Verföhler / Tit. L. 10. Leute / die nur einen Maul-Glauben hatten / den sie mit den Werken verlängneten: Leute / an denen GOTT einen Greuel hatte / v. 16. Gottlose Leute / welche die Gnade GOTTes auf Nuthwillen zogen / das Fleisch besleckten / die Majestäten lästerten / vom Allmosen prasseten / unfruchtbare Säume / wilde Wellen / die ihre eigene Schande ausschäumeten / welche die Person um Augens willen achteten. Solte man aber deswegen die Gemeine verlassen? Keinesweges; sondern Judas spricht in seiner Epistel: Behaltet euch in der Liebe GOTTes / und haltet diesen Unterscheid / daß ihr euch etlicher erbarmet / etliche aber mit Furcht selig machet / und rucket sie aus dem Feuer. In der ersten Verantwortung wurde Paulus von allen verlassen. 2. Tim. IV. 16. Dem Engel der Gemeine zu Pergamon mußte Johannes schreiben: Du hast Leute / die an der Lehre Balaam halten / welcher lehrete Surerey treiben: Also hastu auch die an der Lehre der Nicolaiten halten / das hasse ich. Der Engel der Gemeine zu Thyatira ließ das Weib Jesabel die Knechte Christi verführen / Apoc. II. Der Engel der Gemeinde zu Laodicea war weder kalt noch warm / er war elend / jämmerlich / arm / blind und bloß. Der zu Sarden hatte den Nahmen / daß er lebete / und war todt: es waren auch wenig Nahmen zu Sarden,

die nicht ihre Kleider besudelt hatten. Apoc. III. Dennoch hat der Heilige Geist niemahls geboten/ daß man sich von denen Gemeinen trennen und neue anrichten solle/ weil nemlich diese ebenfalls aus elenden Menschen müssen gesammelt werden/ worin nach und nach die Gebrechen eindringen würden. Ist also die Trennung gar kein Mittel/ das thätige Christenthum aufzurichten / sondern macht allemahl übel ärger. Wie gefällt dir der Schneider/ welcher/ da er den Rock am Kleid bessern will/einen neuen macht/ und den alten vergrößert? fragt Optatus Mileuitanus die abtrünnigen Donatisten im 9. Capitel des dritten Buchs von ihrer Trennung.

Im Alten Testament war der Verfall oft so groß/ daß Gott sehr wenige getreu verblieben. Wer kan aber einen frommen Alt-Vater nennen, der deswegen die Jüdische Kirch und ihren Gottesdienst verlassen habe?

Nach der Apostel Zeit giengen in der reinen Kirche (ecclesia virgine) ebenfalls grausame Sünden im Schwang. Clemens Romanus, welcher Petri Gehülffe und schon anno 70. Bischoff zu Rom gewesen, schreibt in der ersten Epistel an die Corinthier: Die Gerungen haben sich wider die Geehrten / die Unverständige wider die Verständige/ die Jungen wider die Alten aufgelehnet. Daher kömmts/ daß die Gerechtigkeit und Friede ins Elend verjaget sind / ein jeder die Gottesfurcht verläßt / im Glauben wancket / und nicht in Gottes Geboten wandelt/oder ein Christo gefälliges Leben führet/ (*μὴδὲ μαρτυροῦσιν αὐτῶν τὸ καθήκον τῶν Χριστῶν*) sondern nach seinen bösen Begierden einher gehet/ gottlosen Neid heget und annimmt wo-
durch

durch der Tode in die Welt kommen. Aber lasset uns doch hören / ob dieser Apostolische Schülffe deswegen jemanden gerathen / daß er sich von dieser im Zeittlichen sehr reichen / und unter andern auch darum sehr unordentlichen Gemeine trennen soll? So sagt er: Christus wohnet bey denen Niedrigen / nicht bey denen / die sich hochmüthig über seine Heerde erheben. Denckt an die Wort unsers HERN Jesu Christi: Wehe dem / durch welchen Zergernisse kommen. Eure Trennung verkehret viel Leute. Lasse es seyn / daß einer treu ist / daß er mächtig ist im Erkantniß / weis in Beurtheilung der Reden / keusch in Wercken: je grösser er zu seyn scheint / je demüthiger soll er seyn. Die Liebe deckt der Sünden Menge. In der Liebe ist kein Hochmuth. Die Liebe weiß von keiner Trennung / sie macht keine Trennung / sie thut alles in der Eintracht. GOTT haßet die sich selber loben. Alle Trennung ist ein Greuel. Was der selige Märtyrer Ignatius, welcher Anno 107. zu Rom denen Löwen vorgeworffen / und von ihnen zermalmet worden / von der Trennung halbe / haben wir bereits oben gehört. Er schreibet aber auch an Polycarpum: Lestrage alle / wie dich der HER traget. Dulde alle in der Liebe. Suche die allerbösesten Zuhörer durch Sanfftmuth zu gewinnen. Ein Pflaster heylet nicht alle Wunden. Tertullianus redete ums Jahr Christi 200. und also unter denen grausamsten Verfolgungen / das Christliche Fraunzimmer im Buch vom Weiber-Puz also an: Ihr Mägde des lebendigen Gottes und meine Schwestern. Die meinisten unter euch sind noch so gefliessen auf den Dutz / als sie im Seydenthum waren. Es stehet geschrieben //

Niemand könne seiner Länge etwas zusetzen. Ihr setzet allerdings etwas hinzu. Ihr thürmet die Haare in die Höh/ ihr mahlet euch/ ihr schmincket euch. Wenn ihr euch des Uebermaaßes (enormitatis, onerositatis) auf den Köpffen nicht schämet/ so schämet euch doch der Besudlung / damit ihr nicht Haare von einem frembden/und vielleicht unreinen/ unehrlichen und zur HölLEN verdammten Kopf an ein heiliges und Christliches Haupt anfüget. Ich möchte wol sehen/ ob ihr einst mit eurer Schmincke und Geprale auf dem Haupt auferstehen/ oder die Engel eine so gemahlte Dame Christo in denen Wolcken entgegen führen würden? Cyprianus, welcher Anno 258. im Christi willen enthauptet worden/ sagt von der Kirche seiner Zeit also: Wir geben anjetzo nicht einmahl den Zehenden unsers Vermögens. (zur Ehre Gottes) Ist die Krafft des Glaubens also in uns verdorret / ist die Stärcke der Gläubigen also schwach worden? Der Herr / wenn er seine Absicht auf unsere Zeiten nimmt / spricht in seinem Evangelio: Meynest du/ daß des Menschen Sohn Glauben finden werde auf Erden / wenn Er kommen wird? Wir sehen/ daß es geschiehet/ was er prophezeyhet hat. In der Furcht Gottes/ im Gesetz der Gerechtigkeit / in der Lieb und Wercken/ ist keine Treu und Glaub. Weil der lange Frieden (den uns die Heyden gelassen) die Zucht verderbet hat/ so hat die Göttliche Züchtigung/ unsern darnieder liegenden/und ich hätte fast gesagt/schlaffenden Glauben (durch die letzte Verfolgung) aufgerichtet. Ein jeder suchte sein Vermögen zu vermehren / und bestieße sich einer unersättlichen Begierde reich zu wer-

werden. Die Priester waren nicht fromm/ in denen
 Dienern war kein aufrichtiger Glaub/ man übte
 keine Barmherzigkeit / in Sitten war keine Zucht:
 Ohnerachtet GOTT selbst mit seiner Hand die Au-
 gen gebildet / so wurde doch an denenselben gekün-
 stelt. Die Haar wurden gefärbet. Die Glieder
 Christi verheyratheten sich an Heyden/man schwur
 nicht allein ohne Noth/sondern auch falsch/man ver-
 achtete die Vorsteher hochmüthig/man lästerte mit
 vergiftetem Maul/ man zankte hartnäckig. Die
 Bischöffe verachteten ihr Amt/ bekümmerten sich
 um weltliche Sachen/ verließen ihre Cangel/ ihre
 Gemeine/ und trieben Handelschafft. Denen hun-
 grigen Brüdern kam man nicht zu hülf/ man
 brachte einander betrüglich um die Güter/man wur-
 cherte mit übermächten Zinsen. Was solten nun
 solche Leute vor solche Sünden zu leiden nicht ver-
 dienen haben? * Aber sehet! bey all diesem Greuel er-
 laubte der treue Blutzeug dennoch keine Trennung. Was
 versprechen sich/ sagt er/ die Feinde der Brüder vor
 Frieden? Was meynen die Herrn Priester (Quae
 sacrificia celebrare se credunt aemuli sacerdotum?) GOTT
 vor Opffer zu bringen? Meynen sie / Christus
 werde in ihrer Versammlung seyn/da sie sich beson-
 ders von der Gemeine versammeln? Wenn gleich
 solche Leute als Bekenner der Christlichen Religion
 ermordet würden / so kan derselbige Flecken (der
 Trennung) auch durchs Blut nicht abgewaschen wer-
 den. Der kan kein Märtyrer seyn/ der nicht in der
 Kirche ist. Der kan nicht ins Reich GOTTES kom-
 men/ welcher die Kirche verläßt/ die einst herrschen
 soll.

* *De unitate ecclesiae sine. De lapsis 10. n. opp. p. 124.*

soll. * Gleicher Meynung ist Irenaeus, welcher ums Jahr Christi 167. gelebet/ und im 62. Capitel des 4. Buchs wider die Ketzeren also geschrieben: **GOTT** wird die richten/ so Trennungen anfangen/ und um unzulänglichlicher Ursachen willen den gloriosen Leib Christi zerreissen/ und so viel an ihnen ist / tödten. Sie schwärzen vom Fried/ und fahen Krieg an. Sie können keinesweges so viel bessern/ als groß der Schade der Trennung ist.

Also frage man den ganzen Chor der bluttriessenden Märtyrer/ was in diesem Fall zu thun sey / und ob ein einziger unter ihnen sich um der Bösen willen von der Gemeine getrennet habe? Man wird keine andere / als folgende Antwort bekommen: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Eph. IV. 3. Solche Einigkeit zu erhalten hat Paulus (welches eine wunderwürdige Liebe anzeiget/ und weit mehr ist/ als sich allen Evangelischen Kirchen-Ordnungen conformiren) den Timotheum beschnitten. Act. XVI. 3. Er ist denen Juden ein Jude worden / damit er die Juden gewinne. Er hat sich selbst jederman zum Knecht gemacht/ auf daß er Christo ih- rer viel zuführen mögte/ 1. Cor. IX. 19. 20. So sind auch viele tausend fromme Christen in der Gemeinschaft unserer Kirche abgeschieden / welche zu verdammen eine überheydnische Verwegenheit wäre. Der redliche Arnd/ der fromme Gerhard / der eifrige Heinrich Müller und andere haben ja so gern/ als wir/ selig werden wollen: Keiner aber von ihnen hat die Trennung vor ein Mittel der gemeinen Besserung gehalten. Wie denn auch die Erfahrung von Anfang bis auf den heutigen Tag bezeu- get/

* De unitate ecclesiae opp. p. 113. 20. 1. *et* *in* *ipsis* *minim.* *et* *c.*

get/ daß die Leute / so sich absondern / fast ohne Aus-
 nahm mit der Zeit beydes in Lehr und Leben grausamlich
 zu verfallen pflegen. Wir machen in Wahrheit Christum
 gar zu arm/ wenn wir meynen/ er hätte in einer grossen
 Gemeine keine Schüler / als uns alleine. Auch thun wir
 nicht wohl/ wenn wir uns selbst vor vollkommen halten/
 und andere neben uns verachten. Meynestu/ spricht ein
 frommer Märtyrer/ daß mein Zeugniß von mir größ-
 ser sey / als **GOTTES** Zeugniß? Da doch der
HErr selbst lehret/ das Zeugniß sey nicht wahr/
 das sich einer giebet/ weil ein jeder sich selbst gewo-
 gen ist. * Wenn wir uns äufferst nach Christi und der
 Apostel Fußstapffen einher zu gehen bestreben/ so bleiben
 wir doch allemahl kleine Nachfolger grosser Vorbil-
 der. ** Es ist dannhero kein Wunder / wenn bey so
 grosser Unvollkommenheit / und da ohnedem alles Gute
 nicht unser ist/ sondern von Gott kömmt/ unserm Heyland
 ein zerknirschtes Herz eines Sünders annehmlicher ist/ als
 die vermeynten guten Wercke eines Geistlich- Hochmüthi-
 gen. Optatus schreibt also von dieser Sach an die abtrün-
 nige Donatisten: *** Der aufgeblasene stolze Phari-
 säer/ einer/ wie ihr seyd/ spricht: Ich dancke dir Gott/
 daß ich nichts verbrochen habe. Das heisset zu
 Gott sagen/ ich habe nichts/ das einer Verzeihung

D

bedürft-

* *Cyprianus ep. LXVI. Saluianus lib. IV. adv. avaritiam opp. p. m. 309:*
Omnes rei veniabiles putant semper reatus suos. Livius
lib. XXVIII. c. XXV: Ingenia humana sunt ad suam cuique
levandam culpam nimio plus facunda. Paternus lib. II.
c. XXX: Familiare est hominibus, omnia sibi ignoscere,
nihil aliis remittere.

** *Saluianus opp. p. m. 197: Exemplorum ingentium parvi imi-*
tatores.

*** *Lib. II. c. XX.*

bedürffe. Das ist eine Raserey und ein strafbarer Hochmuth. GOTT ist bereit zu vergeben/ aber der Sünder schlägt die Vergebung aus. Der demüthige Zöllner/ welcher erkannte/ daß er ein Mensch sey/ hat gebeten: GOTT sey mir Sünder gnädig. Also hat die Demuth Gerechtfertigung erlanget! Also ist der Hochmuth des Pharisäers/ eures Lehrmeisters/ verdammt vom Tempel hinab in sein Saß gegangen! Die mit Demuth verknüpffte Sünden sind besser erfunden worden/ als die mit Hochmuth vermengte Unschuld. Eure Säug-Amme ist die Hoffarth. Es ist demnach wohl zuzusehen/ damit nicht etwan unvermerckt die Meynung großer Lebens-Vollkommenheit in uns erwache/ als die mit denen blutigen Wunden Christi/ mit GOTTes Majestät und unserer Ungültigkeit/ ja mit der Natur des Christenthums unvereinbarlich streitet. Je grösser der Märtyrer und dessen Heiligkeit/ desto grösser ist die Niedrigkeit und Erkänntniß der Unvollkommenheit. Paulus klagt gar oft über seine Gebrechen/ und wird von GOTT selbst unter die Schwachen gerechnet/ 2. Cor. XII. 9. Der grosse Märtyrer Ignatius war schon auf dem Weg von denen wilden Thieren zerissen zu werden/ als er an die Ephesier schrieb: Ob ich wol um dieses Nahmens willen gebuyden bin/ bin ich doch nicht vollkommen in Christo. Denn ich fange erst an ein Jünger zu werden. Seyd langmüthig gegeneinander in Sanfftmuth/ wie GOTT gegen euch ist. Polycarpus, welcher ums Jahr Christi 150. auf den Scheiterhauffen geworffen und/ weil ihn die Flammen nicht angreifen wollen/ daselbst erstochen worden/ schreibt an die Philipenser: Glaube nicht flugs/ was wider andere angebracht wird. Seyd nicht streng

Exempel grossen Demuth in der ersten Kirchengen.

streng inrichten. Denn wir wissen/ daß wir alle Sünder sind. Wenn wir nun den HErrn bitten/ daß Er uns vergeben möge/ so sollen wir auch vergeben. Tertullianus schreibt zu Anfang des Buchs von der Gedult: Ich bin ein Mensch der nichts gutes hat.* Sehet! so wahr bleibts/was ein Heyd geurtheilet: Es ist et was schönes/ wenn man seine Scheusaligkeit und Gebrechen erkennet. ** Man hat sich auch nicht daran zu stoßen / daß die alten Lehrer ihre Zuhörer um der gottlosen Verfolger willen oft also loben / wie etwan Plinius den Trajanum, und ihnen überhaupt nachrühmen/was doch nicht von allen konte gesagt werden. Denn sie thäten es auch darum/ daß jene erkennen mögten/ wie viel ihnen annoch ermangele. Dannhero schreibt Ignatius an die Magnesianer: Ich weiß/ daß ihr nicht aufgeblasen seyd/denn ihr habt Christum in euch. Und wenn ich euch etwas mehr lobe/so weiß ich/daß ihr schamroth werdet/ wie geschrieben stehet: Der Gerechte ist sein eigener Ankläger. Ferner ist wohl zu überlegen/ ob es glaublich sey / daß bey menschlicher Unvollkommenheit der ersten Kirche sich nicht ein einziger Märtyrer solte abgesondert haben / wenn man mit einer Gemeine nichts dürffe zu schaffen haben / worinnen sich Böse befinden? Denn daß sich keiner getrennet / oder des Abendmahls enthalten / muß uns jederman zugestehen. Es hieß: Wenn die Gemüther der Menschen zanken / so zanken doch die Sacramenta nicht. ***

D 2

VIII. Ohne

* Homo nullius boni.

** Cicero lib. II. ad Atticum ep. XVI: Bellum est sua vitia nosse.

*** Optatus lib. III. cap. IX: Si hominum litigant mentes, non litigant Sacramenta.

Vom Urs:
gang aus Ba:
bel.

VII. Ohne ist es nicht / man bringet / der Abson-
derung einen Schein zu geben / verschiedene Stellen aus
heiliger Schrift vor/darinnen uns mit denen Bösen kei-
ne Gemeinschaft zu haben befohlen wird. Aber der Be-
weis / daß man sich um der Bösen willen von der recht-
gläubigen Gemeine sondern solle / ist noch diese Stunde
nicht zum Vorschein kommen. Denn daß man sagt/man
müsse aus Babel/ Apoc.XVIII.4. und also aus der Evan-
gelischen Kirche ausgehen/heisset bey Christ-billigen Gemü-
thern viel zu unverantwortlich oder Lieb-loß gesprochen/
und zeiget an / daß man bey all seinen Fehlern sich vor so
unbetrüglich in Urtheilen halte / als der Herzen-Kündi-
ger alleine ist. Es wird nicht flugs eine Gemeine/darinne
Unordnung und Schwachheiten anzutreffen / zu Babel/
sonst müßten die Apostel alle von ihnen gepflanzte Kir-
chen nach dem/was oben gemeldet worden/ davor erklä-
ret/ und die Trennung von denenselben gerathen haben/
die sie gleichwohl ernstlich verbothen: ja / es würde off-
das frömmste Herz/welches warlich nicht ohne unmordent-
liche Gedancken ist/ und die allerliebste Haushaltung
ein Babel zu nennen seyn. Es läset sich auch / wie der
Augenschein zeiget/gar nicht von der Evangelischen Kirche
sagen/was im XVII. Capitel von dem Babel gesagt wird/
aus welchem Gottes Kinder ausgehen sollen. Und zeucht
es wahrhaftig eine schwere Verantwortung nach sich/
wenn man eine Gemeine nach seinem Kopff vor Babel aus-
ruffet, die Gott weder in angeregtem Ort/nach sonsten ge-
meynet und davor erkläret hat. In welchem Herzen der
demüthige Geist der Liebe herrschet / das weiß sich dabey
wohl in acht zu nehmen/und auf seine eigene Verwirrung
und derselben Besserung mehr / als auf andere / zu sehen.
Wenn Herr D. Spener diese Anschuldigung unserer Kirche
weist

weitläufftig widerleget hat / so spricht er unter andern Ein Ausgang von der äusserlichen Gemeine / und also dem noch dabey übrigen Guten ist das gröste Ubel / das vollends die arme Kirchen in Grund richten kan. Ich sorge/ es falle auf sie (die sich trennen) nicht allein die Schuld des ihnen damit zuziehenden Leidens / so sie aber nicht um der Gerechtigkeit/ sondern eigenwillens und irrigen Gewissens willen auszustehen haben; sondern auch die Schuld des schweren vielfältigen Aergernisses. In Summa/ ich kan die unglückseligen Früchte einer solchen Trennung nicht gnug übersehen/ ja habe auch zum theil einige erfahren. Es lässet sich in einer solchen dergleichen Grosses nach sich ziehenden materie nicht mit einem Argument ausmachen / so aus der bloßen Etymologia genommen/ als welche auch sonst vor gar schwach gehalten werden und zu halten sind. Jerusalem war zu Zeiten Jeremia in gar verwirretem Stande/ und die Kirche so schlimm/ als sie jetzo seyn mag/ es wird auch derselben ihr schweres Gericht angedrohet. Aber sie heisset darum nicht Babel. Also nachdem der Heilige Geist Apoc. XVII. mit so ausdrücklichen determinationen das Babel bezeichnet / so sehe ich nicht / wie wir Erlaubniß haben/ solches weiter zu extendiren zu denjenigen / welche öffentlich derjenigen Regierung entgegen stehen/ die der Heilige Geist mit selbigen Nahmen bezeichnet.*

VIII. Man berufft sich auf 2. Theff. III. 6. 14. allwo ge-
boten wird // daß man nichts mit einem Bruder soll zu
D 3 schaf-
Absonderung:
von denen Bb:
sen.

* *Consilii Germanici* 10. 1. cap. 11. art. V. p. 137. conf. *appendic. ad*
cap. 1. p. 386.

schaffen haben/der unordentlich wandelt. Dieses ist entweder auch vom Gottes-Dienst/ oder nur vom bürgerlichen Wandel und Vertraulichkeit zu verstehen. Wo das erste wäre/ so wäre der Gemeine die Bösen hinaus zu schaffen/ nicht aber einen jeden besonders aus der Versammlung zu bleiben/und sich über jederman zum Richter zu setzen befohlen/ weil unlaugbar ein anders ist/ sich von unordentlichen Brüdern/ und wieder ein anders/ sich von der Gemeine trennen/ darinnen unordentliche Brüder sind/ auch der/ so sich um der Unordentlichen willen trennen wolte, niemahls in eine grosse Gemeinde würde kommen können/ weil es allda wohl allezeit einen oder andern unordentlichen Bruder geben dürfte. Es thun aber die/ so sich jetzo trennen/ nicht allein dieses/ daß sie sich von der Gemeine selbst trennen/ davon hier kein Wort steht; sondern sie halten auch andere nicht vor Brüder/wohl aber vor Heyden und Unchristen/gerade wider den Befehl des Apostels im 15. vers: Haltet ihn nicht als ein Feind/ sondern vermahnet ihn als einen Bruder. Ubrigens ist beydes hier und 1. Cor. V. 11. vielmehr der genaue bürgerliche Umgang/ Gastmahle und Vertraulichkeit zu verstehen/als wodurch man leichtlich zu gleichen Lastern kan verleitet werden. Wir läugnen inzwischen nicht/ daß der Kirchen geboten sey/ die offenbahr-lasterhafte Personen/ dergleichen der Blutschänder 1. Cor. V. 1. war/ vom Abendmahl abzuhalten/ und/ nach Befinden/ gar aus der Gemeine zu schaffen. Es würde aber gleichwohl aus der Kirchen ein rechtes Zank-Nest werden/wenn man es in dieser Sache auf eines jeden/ der sich grosser Gaben rühmete/Urtheil wolte ankommen lassen/ und liegt ja an hellen Tage/daß die Widertäuffer über dem Gebrauch des Bannes in unzählige Unordnungen und so viele Gemeinen

nen zerfallen/ daß sie oft einander selbst wieder getauft/
 auch noch diese Stunde nicht vereinigt werden können/ob
 gleich sie und die Evangelische Obrigkeit sich darunter hoch
 bemühet / und wegen des Bannes anjeho grosse modera-
 tion gebrauchet wird/ weil sichs befunden/ daß dessen allzu-
 strenge Beobachtung viele und grosse Heuchler gemacht
 hat. Wir wollen umsetzen / daß eine Kirche in diesem
 Stück der äusserlichen Zucht läßig wäre / da gleichwohl
 der Apostel selbst mehr auf die Besserung / als Verban-
 nung dringet / und gar grobe überführte Sünder nen-
 net/ die man meiden soll/1. Cor. V. 11. auch wünschen muß/
 was schon damahls unterblieben: Wolte Gott/ daß sie
 ausgerottet oder abgeschnitten würden / die euch
 verstören/Gal. V. 12. so wird doch nimmernmehr weder ein
 Gebot Gottes/ noch ein einziges Exempel eines Märty-
 rers/ Bekenners oder frommen Christen der ersten Kirche
 zu finden seyn, woraus man im geringsten beweisen könte/
 man müsse sich um der Bösen willen/ die geduldet werden/
 von der Gemeine selbst absondern/ und disfalls härtiglich
 auf seinem Sinn beharren. Was ist das vor ein schwill-
 tiger Hochmuth/sagt Cyprianus, was vor eine Ver-
 gesessenheit der Gelindigkeit und Demuth/ wenn sich
 einer entweder unterstehet / oder thun zu können
 glaubet/was der Herr nicht einmal denen Aposteln
 erlaubet / daß er meynen wolle/ er könne das Un-
 kraut vom Weizen sondern? Und da der Apostel
 sagt / in einem grossen Hauff sind nicht nur gülden-
 ne und silberne/ sondern auch hölzerne und irdische
 Gefässe/ er das Ansehen haben wolte/ die güldene
 und silberne zu wehlen/ die irdene und hölzerne zu
 verachten/weg zu werffen und zu verdammen? Da
 doch die hölzerne Gefässe nicht ehe / als am Tage
 des

Des **H**Errn durchs Feuer Göttlichen Zorns verbrannt / und die irdene von dem / welchem die eiserne Ruthe gegeben ist / zerbrochen werden sollen. *

Christliche
Klugheit in
dieser Sach.

IX. Behutsame Gemüther hüten sich also vor denen Bösen / daß sie niemahls mit ihnen sündigen / aber auch Lieb und Sanftmuth sehen lassen / damit nicht / wenn man jene nach der wahren Klugheit in keinem Fall ertragen wolte / viel Gutes gehindert werden / auch weit größeres Unglück und unheilbare Zerrüttung entstehen möge. Und nach solcher Absicht wollen die Ermahnungen Pauli davor hier die Rede ist / angenommen und verstanden seyn. Man kan die Nothwendigkeit solcherley Erklärungen denen Einfältigen durch ein Exempel vorstellen. Christus spricht: Ihr sollt allerdings nicht schwören / Matth. V. 34. daß aber hier nicht alle Eydschwüre schlechterdings verboten seyn / lehret so wohl der Text selbst / als der Apostel Paulus, welcher in seinen Sendschreiben nach Christlicher Klugheit oft geschworen hat. Dorten spricht der **H**Err zu denen Aposteln: Umbsonst habt ihrs empfangen / umsonst gebt es auch. Matth. X. 8. Man muß aber dieses in rechtschaffener Weißheit also annehmen / daß es wohl mit dem bestehen kan / was Paulus sagt: Der **H**Err hat befohlen / daß die das Evangelium verkündigen / sollen sich vom Evangelio nähren / Rom. IX. 14. Also haben wir auch das / was von Theilhaftigmachung frembder Sünden gesagt wird / in kluger Verträglichkeit und dergestalt auszuüben / daß dem Gebot Gutes / von Verhütung der Trennung / Gnüge geschehe.

Ein frommer Handwerksmann hütet sich vor lüderlichen Leuten in seiner Zunft / und vor ihren Lastern: Aber er macht sich darum frembder Sünden nicht theilhaftig / oder

* Ep. LV.

oder billiget sie / wenn er schon die Zunft an sich selbst nicht verlässet/ in welcher sich die Bösen befinden. Eben so verhält sichs bey dem Abendmahl/ wo die Unbereiteten sich selbst/ nicht aber andern/ das Gericht essen und zuziehen/ es müste denn seyn/ daß sich ihnen jene in unbusfertigen Gebrauch/ und also im Bösen/ gleich stelleten/ und nach ihrem Exempel auch unbusfertig hinzu giengen.

X. Es wird ferner/ zu Behuff der Absonderung vom öffentlichen Gebrauch des Abendmahls, vorgebracht/ daß Christus solches eingesetzt / damit wir dadurch anzeigen sollten/ wie wir ein Brod essen / also stünden wir auch in einer Gemeinschaft des Geistes/ und wären ein Leib untereinander. 1. Cor. X. 17. Nun könne sich ein Frommer unmöglich erklären/ daß er mit denen Bösen in der Gemeinschaft des Geistes lebe. Hierbey ist aber wohl zu merken/ daß solch Bekännniß der Einigkeit im Geist nicht das Hauptwerk im Sacrament sey/ der Apostel auch vornemlich auf die äußerliche Vereinigung und Bekennung zur Christlichen Kirche und Altar abziele/ als dessen man nicht neben dem Götzen- Kelch und Teuffels- Tisch theilhaftig/ oder dem zu Folge in der heidnischen und Christlichen Kirche zugleich seyn könnte/ v. 21. Wie er denn selbst sagt/ daß die Corinthier unordentliche und trunckene Leute zum heiligen Abendmahl gelassen/ mit denen ja die Frommen keinesweges in Einigkeit des Geistes gestanden haben. Wir wollen aber einen Fall setzen/ daß dem Ansehen nach lauter Fromme das Abendmahl zusammen hielten / so wäre gleichwol damit keinem gerathen/ wenn er sich zu aller und jeder Anwesenden innern Zustand/ und daß er in untrüglicher Gemeinschaft des Geistes mit ihnen stünde/ bekennen solte/ weil gar grosse Heuchler und gottlose Betrüger unter dem Hauffen seyn können/ wie die/ welche so heilige Gemeinen

Wie weit die Communions in einer Vereinigung des Geistes?

meinen zu sammeln glauben/oftt in der That erfahren/und nach Entdeckung solcher Leute über die Verstellung und Betrug sattfam zu klagen pflegen. Also bekennet man sich zu der äußerlichen Gemeinschaft eines Leibes mit allen/ zur innerlichen aber nur mit denen/ welche / und so fern sie den Geist Gottes haben / und vom Hergenkündiger allein unfehlbar erkennen werden können. Höret D. Spener: Diese Meynung/ spricht er/ daß im Abendmal das Hauptwerck sey das Zeugniß der Vereinigung der Gläubigen/ist nicht richtig/sondern die Gemeinschaft, die jeglicher in Christo hat/ und darinn im heiligen Abendmahl gestärcket wird/ist das Hauptwerck; die Bezeugung aber der Einigkeit mit den andern Communicanten/ ist eine Neben-Sache/ die nicht nothwendig da seyn muß: Wie sie denn in einer Privat-Communion einer Person ermangelt. Also mag die sich auf dieselbige gründende Trennung so viel weniger zu entschuldigen seyn / als da etwas Böses auf einen nicht bessern Grund gebauet wird. Woraus nachmals auch nichts anders/als selbs im gemeinen Leben und Republicen Unordnung und Unglück entstehen mögen/daß nachmal/wo die Obrigkeit / welche über die äussere Ordnungen zu halten Befehl hat/ihre Hand darein schlägt/und nach ihren Gesetzen der Sache hilffet/ diejenige/ welche darüber leiden müssen/ solch ihr Leiden mit keinem guten Gewissen tragen / sondern nicht der Wahrheit Christi/ wohl aber ihres eigenen Sinnes Märtyrer worden/ auch die Verantwortung alles daher entstehenden Übels / welches gemeiniglich darnach weiter ausbricht/solchen Leuten auf ihre Rechnung vor Gott kommet. *

IX. Aus

* *Consiliis Germ. to. 3. p. 574.*

IX. Aus dieser kurzen Vorstellung/ (welche/ Gott weiß
 es! herzlich gut gemeynet ist/ werden hoffentlich alle sanfft-
 und demüthige Christen abnehmen können/ daß man/ sich
 denen Kirchen-Ordnungen zu widersetzen/ keine vor GOTT
 und dem Urtheil der reinsten Kirche auch nur einiger maß-
 sen zulängliche Ursache habe. Denn wolte man sie aus dem
 Grund verwerffen/ weil sie denen Kindern/ die der HERR
 selig und in seinen Bund aufgenommen haben will/ auch
 das Zeichen des Bundes (mehr wollen wir jezo nicht sagen)
 nemlich die H. Tauff zu sprechen; so frage ich nur in brü-
 derlicher Liebe/ welchem Kind im Ältesten Testament die Be- Kinder-Tauff.
 schneidung/ oder im Neuen seine Tauff etwas geschadet?
 Ob sich nicht die/ welche jezo die Kinder-Tauffe verwerffen/
 selbst oft damit getrübet/ wenn GOTT die Neue gewürcket/
 die niemand gereneet? und endlich/ ob nicht aller Mißbrauch
 des Vertrauens auf die Tauffe eben sowol statt haben könn-
 ne/ wenn man im zwanzigsten Jahr getaufft/ und bereits
 durch viele würckliche Sünden fast unfähiger zu dem selb-
 gen Bad worden ist? Ich weiß wol/ daß die Kinder-Tauff
 von unerfahren Leuten vor eine neue Erfindung angege-
 ben wird. Aber es mag ihnen dißmal der Erz-Vater aller
 heutigen Widertäuffer/ Menno Symons, antwortē, welcher
 spricht: Bey der Apostel Zeit/ und zur Stund dar-
 nach/ haben sie angenommen die kleinen Kinder zu
 tauffen. Bey des sehr alten Schreibers/ Tertulliani.
 Zeiten/ war das rechte Evangelische Tauffal (er ver-
 stehet dadurch nur die Tauff der Erwachsenen) schon bey
 dem meisten Theil in Abfall kommen. *

Man hat auch nicht Ursach/ die Kirchen-Ordnungen zu Privat-Beicht
 verwerffen/ weil sie die Privat-Beicht erschordern. Denn es
 ist klar/ daß Christus denen Aposteln die Macht ertheilet/
 Sünde zu vergeben und zu behalter/ und zwar so/ daß/ was
 sie

* Verklarungbe des christelichen Doops opp. p. m. 765,

sie dißfalls thun/auch im Himmell soll gültig seyn/Joh. XX. 23. Matth. XVI. 19. Er hat das Ambt/das die Versöhnung und Vergebung der Sünden in Christi Namen prediget, eingesetzt/Luc. XXIV. 4. 7. 2 Cor. V. 18. 19. Dieses soll also bleiben biß an der Welt Ende/Matth. XXVII. 20. Darum ist noch jetzt das Ambt in der Kirche/das die Versöhnung predigt und Sünde vergiebt. Wie aber der Arzt eine uneröffnete Krankheit nicht hehlen kan; Also müssen auch die Sünden gebeichtet werden/ wo man die Vergebung suchet. Ob es aber insgemein oder besonders geschehen soll/ist der Kirche zu ordnen überlassen: Welche denn an mehrern Orten/wegen grossen Wachsthums im Christenthum / so die Privat-Beicht/ wo es beyde / der Beichtiger und Bekenner/treulich meinen/ wircken muß/ die besondere Absolution von ibr alten Zeiten her eingeführet hat/damit die Bußfertigen von Sünden loß gezehlet/die Starcken aber der Vergebung desto mehr versichert / und vieles Guten erinnert werden mögen. Wie aber dieses alles auf Seiten des Predigers nichts anders / als eine Verkündigung der reichen Schätze Christi/ist/dessen Evangelium niemals zu viel geprediget werden kan; Also liegt demüthigen Christen ob/solcher Verkündigung der Gnade sich nicht zu entziehen/ sondern an das Urtheil Gottes über denjenigen zu gedencken/ der gesagt hat: Ich bin reich und habe gar satt/ und darff nichts/ Apoc. III. 17.

Privat - Com-
munion und
dergleichen Kir-
chen - Anord-
nungen.

XII. Wer dieses alles in Demuth zu erwegen belieben wolte/der würde gewiß die Kirchen-Verfassungen in Ehren halten/ und sich weder ganz von der Gemeine absondern/noch auch/ ausser dem höchsten Nothfall/ denen Verordnungen zu wider/ das Abendmal besonders reichen lassen. Denn dieses heisset einmal nichts anders/ als die Gemeine verachten/ und wird ein jeder in seinem Herzen wohl befinden/ da Gott Lob! fast alle Evangelische Regenten öffent-
lich

lich zum heiligen Abendmal gehen/ daß es gar wohl auch thun/und darneben sich in allen andern Stücken der Kirchen-Ordnung gemäß bezeigen könnte/ wenn er nicht durch Hochmuth und die süsse Wurzel alles Uebels daran gebindert würde. Das natürliche Recht* erfordert/daß man Gott nicht nur in geheim/ sondern zugleich öffentlich/ und in Gegenwart anderer Leute/dienen/mithin der Hohe den Niedrigen auch in diesem Stück erbauen und bessern soll. **Denn solches nur in geheim thun ist nichts anders / als sich der Gottesfurcht öffentlichen Ausübung schämen. Welcher arme Wurm aber Gott allenthalben zu dienen Bedencken trägt/ oder sich in dem kurzen Lauff zum Sterb-Bett und der Ewigkeit zweyerley Christenthum einbildet. deren eines vor die verachteten und schlechten / das andere vor grosse Leute gehöre/ und nach der mode*** eingerichtet sey/der ist schlechter dings nicht werth ein Christ zu heissen/ und wann er ja so hoch und groß seyn will/dürffte er besorglich unter denen vielen seyn/die Gottes Geist 1. Cor. I. 26. ausschleust/ wenn er spricht: Nicht viel Wohlgebohrne/ nicht viel Weise nach dem Fleisch/ nicht viel Gewaltige/ sondern was thörigt ist vor der Welt/das hat Gott erwehlet.

Hierwider mag keinesweges mit Grund eingewendet werden/ daß die Privat-Communion nunmehr eingeführet sey. Denn zu geschweigen/ daß alle andere Sünden auch eingeführet worden/ so liegen beydes der hohen Obrigkeit Verordnungen und Exempel am Tage/ wodurch diese Art zu communiciren gänzlich verworffen wird. Da sie nun die Gemeine Christi auch nicht eingeführet/ und

* Pufendorffius de officio hominis & civis cap. IV. §. VII: Ex hoc sequitur, ut homo Deum non solum secreto, sed & palam & publice in conspectu hominū colat. Occultare enim aliquid est, quasi quis eo exercendo erubesceret: contra publicus cultus non solum de nostra devotione testatur, sed & alios exemplo incitat.

** Guericus serm. III. in festo S. Benedicti: Scandalizas, si non aedificas,

*** conf. Jacobi c. II. l. 9. 1. Cor. x. 17.

38 Kurze Nachricht von Kirchen-Ordnungen.

wider des Stiffers (der eine Communion haben wollen) Einsetzung keine Präscription gelten kan; so muß dieses Vorgeben um so mehr dahin fallen / je weniger es auf dem Tod. Bett und der Schwelle zur Ewigkeit das gepreßte Gewissen wird stillen können. Die Kirchen-Ordnung ist allenthalben zu einem bürgerlichen Gesetz worden. Wenn es nun an denen nicht zu loben ist/die in die Kirche läuten/das sie selbst nicht hinein gehen; so dürfften wol diejenige/so die Gesetze zu handhaben besoldet werden/ vor andern an die Kirchen-Verfassung gebunden seyn/zumal sie mit Händen greiffen/das ihr Exempel zu tausend Unordnungen Anlaß giebet.* Bey solcher Klarheit der Sache ist nicht zu besorge/das diese Vorstellung Christl. Gemüthern mißfallen werde. Denn es ist alles/was hier gesagt worden/ unwidersprechlich wahr / und siadet in eines jeden Lesers Brust einen vielgültigen Zeugen/nemlich das Gewissen/welches im ganzen neuen Testament das Mode-Christenthum nirgends antreffen kan. Wer nun seinem aus Gottes Wort so wol unterrichtetem Gewissen widerstrebet/der darff nicht anders denken/als das er Gott selbst widerstrebe.** Wir beschliessen diese materie wohlbedächlich mit folgenden Worten Hn. D. Epeners: Ich halte diesen Gebrauch der besondern Communion vor einen Mißstand unserer Kirchen/ da wir deßhalb aller Orten uns sonderlich dem Anfang einer solchen Unordnung sorgfältig zu widersetzen/und als lange es möglich ist/ zurück zu halten/ ja auch/ wo er einmal eingerissen/nach Vermögen dahin zu bearbeiten haben/das man die Leute wiederum davon abbringen möge. Welches/ wo wir Prediger das Unstige treulich thun wollen/ zu erhalten erwan nicht so schwer seyn mögte/ weil an meisten Orten dergleichen auch legibus publicis verboten/ und also nur unsere eben nicht löbliche connivenz ist / das der Mißstand gleichwol an den meisten Orten eingerissen. Unser gnädigste Chur- Fürst (König in Preussen) hält die Communion selbst mit der ganzen Reformirten Gemeinde. ***

* Seneca ep. LXXXV: Nunquam perniciofa servant modum.

** Tertullianus ad Scapulam: Velim, ut omnes salvos facere possimus monendo: μη δεομαχεϊν.

*** Consil. German. to. 1. art. V. p. 185.

E N D E.

17
16 vor





Ba 186 m

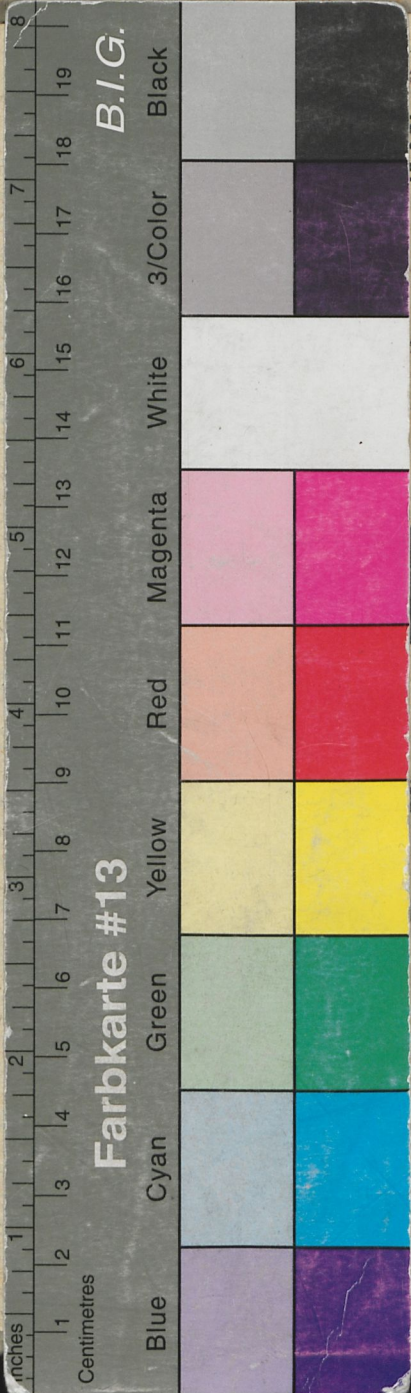
ULB Halle

003 087 506

3







22
ger Bericht

von

K **C** **H** **E** **N**
n **u** **n** **g** **e** **n**

So wohl
iffst, als denen Geschichten
und reinsten Kirche/
meynend erstattet

durch

omon Syprian, D.

Loburg/
aul Günther Pfotenhauer.

Georg Wilhelm Göbel. M DCC XIII.

